

Schriften zur Rechtstheorie

Heft 42

Hegels Strafrechtstheorie

Von

Ossip K. Flechtheim

Zweite Auflage



DUNCKER & HUMBLLOT / BERLIN

OSSIP K. FLECHTHEIM

Hegels Strafrechtstheorie

Schriften zur Rechtslehre

Heft 42

Hegels Strafrechtstheorie

Von

Ossip K. Flechtheim

Zweite Auflage



DUNCKER & HUMBLOT / BERLIN

**Um ein Nachwort erweiterter Nachdruck
der 1936 im Verlag Rudolf M. Rohrer, Brunn, erschienenen ersten Auflage**

Alle Rechte vorbehalten

© 1975 Duncker & Humblot, Berlin 41

**Gedruckt 1975 bei fotokop, Wilhelm Weihert, Darmstadt
Printed in Germany**

ISBN 3 428 03396 5

INHALTSVERZEICHNIS

| | Seite |
|---|-------|
| I. EINLEITUNG | 7 |
| II. HAUPTTEIL | 29 |
| 1. Abschnitt: Die strafrechtlichen Anschauungen Hegels bis zur Rechtsphilosophie. | 29 |
| 1. Kapitel: Die Theologischen Jugendschriften | 29 |
| 2. Kapitel: Das System der Sittlichkeit | 38 |
| 3. Kapitel: Der Naturrechtsaufsatz von 1802 | 41 |
| 4. Kapitel: Die Jenenser Realphilosophie II | 50 |
| 5. Kapitel: Die Phänomenologie des Geistes | 58 |
| 6. Kapitel: Die Rechtslehre der philosophischen Propädeutik | 59 |
| 2. Abschnitt: Die Strafrechtstheorie der „Grundlinien der Philosophie des Rechts“ | 64 |
| 1. Kapitel: Recht und Freiheit | 64 |
| 2. Kapitel: Das „abstrakte“ Recht | 70 |
| 3. Kapitel: Das Unrecht und seine Formen | 78 |
| 4. Kapitel: Das Verbrechen als Negation des objektiven Rechts | 82 |
| 5. Kapitel: Die Strafe und ihre Rechtfertigung | 91 |
| 6. Kapitel: Die Vergeltung als Verhältnis von Verbrechen und Strafe | 102 |
| III. SCHLUSS | 113 |
| NACHWORT | 118 |

I. EINLEITUNG

Die Forderung von Schmitt-Dorotič¹, die Darstellung jeder wichtigen Situation der modernen Geistesgeschichte müsse mit Descartes beginnen, trifft auch für die Behandlung von Hegels Strafrechtstheorie zu. Deren wahre Bedeutung enthüllt sich erst dann, wenn man sie aus der Problemstellung der klassischen Idealphilosophie heraus zu verstehen sucht. Schmitt-Dorotič selbst weist auf die interessante Gegenbewegung hin, die seit dem Planetensystem des Kopernikus und dem Cogito ergo sum des Descartes Naturwissenschaft und Philosophie vollziehen: Während das naturwissenschaftliche Denken aufhört, geozentrisch zu sein, wird das philosophische Denken egozentrisch. Mit der Wendung der Philosophie von der höchsten und sichersten Realität des Mittelalters, dem transzendenten Gott und seiner Schöpfung, zur Immanenz der menschlichen Ratio und der Welt beginnt aber auch schon gerade die Antinomik, deren großartigsten Lösungsversuch die Philosophie Hegels darstellt.

Der moderne Idealismus und insbesondere die deutsche klassische Philosophie von Kant bis Hegel wollen die Welt — sowohl die Natur wie die Geschichte — rational erkennen und begreifen. Indem sie dabei von den beiden Axiomen ausgehen, daß Gleiches nur von Gleichem erkannt wird und daß jeder Erkenntnisgegenstand deshalb und soweit für uns erkennbar ist, weil und inwieweit er von uns selbst erzeugt wird, suchen sie die Welt nicht mehr als einen unabhängig vom erkennenden Subjekt entstandenen, etwa von Gott geschaffenen Kosmos hinzunehmen, sondern sie vielmehr als des Menschen eigenes Produkt zu erzeugen. Gelingt das der Theorie, dann hat sie damit zugleich auch auf die praktische Frage, die ihr zugrunde liegt, die Antwort gefunden, um die es ihr eigentlich geht. Als Erzeugnis der Vernunft ist das

¹ Politische Romantik (1919), S. 47.

Universum zwar nicht mehr die harmonische Schöpfung eines außerweltlich-jenseitigen Wesens, aber doch auch nicht ein toter Mechanismus, den die blinde Notwendigkeit der Natur beherrscht, oder ein regelloses Chaos, das der Willkür des Zufalls preisgegeben ist — vielmehr eine sinnvolle Ordnung und zweckhafte Verwirklichung eines vernünftigen Seins in absoluter Selbstbestimmung gemäß immanenter Notwendigkeit — kurz gesagt, selbst ein Reich der Freiheit und Vernunft!

Dieses kühne Unterfangen stößt jedoch alsbald an die Grenzen, welche die Geschichte ebenso wie die Natur, jene zwar nur historisch, diese aber prinzipiell der menschlichen Vernunft und Freiheit setzen. Die Denkformen und Begriffe des Menschen können zwar als rationale entwickelt werden, nie gelingt es jedoch der Vernunft, mit deren Hilfe die Irrationalität der Natur restlos aufzuheben. Die rationale Methode ist unerlässlich — und doch bleibt der konkrete Inhalt der Kategorien und Begriffe letzten Endes vernunftmäßig unerklärlich und unbegreiflich. Ebenso wie die faktische Gegebenheit unableitbar, die letzte Substanz unerkennbar ist (Leibnizens „*vérité de fait*“ und Kants „*Ding an sich*“!), ist auch die Forderung nach einem geschlossenen rationalen System sogar für die Natur unerfüllbar. Denn ein wahres System etwa im Sinne der Mathematik stellt nur eine solche Ordnung der Denkformen und ihrer Teilsysteme dar, bei welcher der Zusammenhang als ein notwendiger erscheint und das System in seiner Totalität aus dem ersten Prinzip ableitbar ist. Sowohl die Natur wie die menschliche Geschichte sprengen die raum-zeitlichen Schranken, die jedes geschlossene System aufrichten muß. Faktizität und Totalität durchbrechen immer wieder das philosophische System und stellen stets von neuem das Reich der vernünftigen Freiheit in Frage.

Schließlich wird sogar der zunächst so evidente Ausgangspunkt der neuzeitlichen Philosophie, das cartesianische *Cogito*, problematisch. Im selben Maße, in dem alle subjektiv-irrationalen Momente mehr und mehr aus der *Ratio* ausgemerzt werden und alles Anthropomorph-Psychische aus

dem Subjekt eliminiert wird, löst sich der Erkenntnisträger vom konkreten Menschen ab und verwandelt sich in einen abstrakten, leeren, rein formellen Beziehungspunkt (Kants „transzendente Einheit des Bewußtseins“ und Fichtes „absolutes Welten-Ich“). Wenn dann im weiteren Fortgang der Idealismus immer mehr objektive Momente in das Erkenntnis-subjekt aufnehmen muß (von Fichtes „absolutem Welten-Ich“ über Schellings „absolute Indifferenz“ zu Hegels „absolutem Geist“), so wächst mit dieser Verobjektivierung die Problematik nur noch weiter.

Die Antinomien des philosophischen Denkens sind im Keim schon alle in dem Gesamtsystem Kants enthalten. Prüft man alle drei Kritiken, so liegen dort aber auch schon die Ansätze für die nun folgenden Lösungsversuche Fichtes, Schellings und Hegels. Im Anschluß an die „Kritik der praktischen Vernunft“ sucht Fichte von der Theorie zur Praxis zu gelangen und so das Universum zu rationalisieren. Als Praxis des isolierten Einzelmenschen kann sie für ihn nur die Form des sittlichen Handelns annehmen, das sich auch in der Geschichte als Sollen seinem Endziel, der absoluten Selbstbestimmung und Freiheit, stets nur nähern, sie aber nie ganz erreichen kann (von Kants „kategorischem Imperativ“ zu Fichtes Auffassung der Welt als „versinnlichtes Materiale unserer Pflicht“). In Fortbildung von Kants schöpferisch-intuitivem „intellectus archetypus“ aus der „Kritik der Urteilskraft“ und unter dem Einfluß der Romantik konstruiert Schelling das Universum in „intellektueller Anschauung“ als ein harmonisches Kunstwerk, dessen bloßes Organ das Selbstbewußtsein darstellt. Hegel aber schafft die Synthese aus Fichte und Schelling, indem er die von ihnen neu gewonnenen Erkenntnisinhalte zu einer Einheit zusammenfaßt, die allerdings auch bei ihm letzten Endes in Kants „Transzendentalbewußtsein“ gründet¹.

¹ „Die kantische Spontaneität der Vernunft ist ins Metaphysische des Geistes versetzt, der keine Grenze mehr kennt, weil er selbst das Unendliche ist, das sich in jedem Endlichen offenbarend setzt und doch über jedes Endliche als von ihm gestaltete Gestalt hin-